

Deutsche Zeitung für São Paulo

Ribbe
Zonas 14
S. Paulo

S. Paulo - Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64A - Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung»-S. Paulo - Telephon Nr. 4575

Rio de Janeiro: - Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 - Caixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetz mit Setzmaschinen Typographie - Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 182 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 2. August 1914

XVIII. Jahrg, N. 182

Extra-Ausgabe

„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“

Als die ersten Nachrichten von dem österreichisch-serbischen Konflikt die Welt erschütterten und der Krieg zwischen der Donaumonarchie und dem slawischen Raubstaat unvermeidlich schien, fragte man sich in banger Sorge, ob daraus nicht ein großer Weltbrand, ein allgemeiner europäischer Krieg entstehen würde. Bisher als man erwartet, ist die Kriegsflagge entflammt: Oesterreich-Ungarn erklärte Serbien den Krieg und seitdem sind die Kulturvölker nicht mehr zu Atem gekommen. Alle Bemühungen, den Krieg zu lokalisieren, sind bis jetzt erfolglos gewesen und aller Voraussicht nach nach das Verhältnis mit beflügelten Schritten. Deutschland, welches entschlossen ist, dem verbündeten Oesterreich-Ungarn die bewährte Nibelungentreue zu bewahren, hat sich die denklichste Mühe gegeben, die Gefahr eines blutigen Würfelspiels, eines Riesenkampfes auf Leben und Tod abzuwenden, Deutschland hat bis zum letzten Augenblick seine fast ein halbes Jahrhundert hindurch erklarte Friedensliebe betätigt, es hat sich bis aufs äußerste gegen alle Provokationen nachgiebig gezeigt - das demonstrieren übereinstimmend alle Telegramme - aber die Geduld hat ihre Grenzen und „es kann der beste Mensch nicht mehr in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Der böse Nachbar ist Rußland, das Slawentum, das schon seit langem dem Germanentum den ihm gebührenden und in titanischen Kämpfen ererbten Platz an der Sonne nicht mehr gönnt.

Rußland hat es beinahe brücker Weise abgelehnt, auf die wohlgemeinten friedfertigen Vorschläge Deutschlands im Sinne einer Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges einzugehen, es hat begonnen zu rüsten und trotz des energischen Einspruches Deutschlands die Mobilisierung seiner ganzen Armee und Flotte beschlossen. Gegen wen anders als gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland könnte die Mobilisierung gerichtet sein? Um sich darüber Klarheit zu verschaffen, richtete die Reichsregierung eine diesbezügliche Note an die russische Regierung. Die von dieser gegebene Antwort hat nicht befriedigt und konnte nicht befriedigen. Es verselbstlicht dabei wenig, daß der Zar dem deutschen Kaiser beschwichtigende Telegramme gesandt und ihm seiner friedlichen Gesinnungen versichert hat. Der Zar ist - das ist bekannt genug - leider nicht Herr seines Willens, er ist eine Art Gefangener der Hofkamarilla, das unbewußte Werkzeug des Panlawismus. Als Oesterreich-Ungarn von Serbien Genugtuung für seine unmittelbare und mittelbare Beteiligung an dem blutigen Drama von Serajewo forderte, war es der Panlawismus, war es der immer mehr sich in den Vordergrund drängende Einfluß Rußlands in Belgrad, der die diplomatische Aktion lähmte und Oesterreich-Ungarn und Serbien das Schwert in die Hand zwang. Der Panlawismus ist auch aufs engste verbündet mit den französischen Revancheleuten und den französischen Nationalisten. Die vielen französischen Unfreundlichkeiten, welche Deutschland seit Jahren zu erdulden gehabt hat, sind zum größten Teil die Früchte der von den Panlawisten ausgestreuten Saat. An der Newa ist offen und versteckt gegen Deutschland und seinen treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn gehetzt, dort ist der ungeliebte Brand geschürt worden, der jetzt die Ruhe der europäischen Völker, der ganzen Welt bedroht. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, stehen wir am Vorabend eines Völkerkrieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Möge das Blut über diejenigen kommen, die das furchtbare Verhängnis heraufbeschworen!

Seit dem Balkankriege sind die großen Nationen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Bewaffnet bis an die Zähne, standen sie seitdem Gewehr bei Fuß und der Krieg lag gewissermaßen in der Luft. Vielleicht sind bereits die Würfel gefallen, vielleicht meckelt uns der Telegraph noch über Nacht den Beginn des Morgens und der Vernichtung. Nach einer gestern nachmittag eingetroffenen Depesche hat Deutschland an Rußland und Frankreich ein Ultimatum gerichtet und was anderes als eine Kriegserklärung kann die Antwort auf dieses Ultimatum sein? Deutschland wird ja der Krieg förmlich aufgedrängt. „Und nichtswürdig die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre!“ Nach den telegraphischen Meldungen ist wieder der Geist des großen Friedrich und der großen Zeit vor hundert Jahren in Deutschland erwacht. Dem Kaiser wurde in Berlin eine Ovation dargebracht, wie sie die Reichshauptstadt noch nicht erlebt hat. Vertrauensvoll blicken die Deutschen zu dem Manne auf, der so unendlich viel beigetragen hat zur wirtschaftlichen Größe unseres Vaterlandes, der allezeit sich als treuer Hüter und Wahrer des ihm anvertrauten Gutes, als Schutz und Schirm der deutschen Kultur, als Bahnbrecher des deutschen Gedankens, als ein leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe erwiesen hat. Ihm gebührt nicht am wenigsten das Verdienst, den deutschen Namen in der Welt zur Geltung gebracht und geehrt gemacht zu haben. Darum bringen wir Auslandsdeutschen ihm auch besondere Verachtung entgegen. Die Auslandsdeutschen werden ebenso treu zu ihm und zum Vaterlande halten in bösen Tagen, wie sie treu zu ihm und zu Deutschland in guten Tagen gehalten haben. Angesichts des entsetzlichen Unglücks, welches unsere Brüder in der fernsten Heimat bedroht, angesichts des Ernstes der Lage wären die Auslandsdeutschen nicht würdig des deutschen Na-

mens, nicht würdig des Erbes der Väter, nicht würdig der mit so großen Opfern an Gut und Blut gekämpften Stellung, welche das Deutschtum auf dem Erdenrund einnimmt, wenn sie nicht einmütig zusammenstünden, den bedrohten Volksgenossen beistehen, beizutragen zur Heilung der Wunden, zur Linderung von Not und Elend, welche der aufgedrungene Waffengang im Gefolge hat. Wenn Deutschland aufliegt wie eine einzige Pulvermine, wenn es gilt, einzustehen für Deutschlands Ehre, für Deutschlands Integrität, für die heilige Scholle unserer so schwer heimgesuchten Landsleute, werden und können wir Auslandsdeutschen nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Es gilt jetzt mehr als je die Dichterworte zu beherzigen: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an und halt“ es fest mit deinem ganzen Herzen!“ Vergessen sei aller kleinliche Hader, niedergelegt seien alle trennenden gesellschaftlichen Schranken!

Und nicht allein nach Deutschland wenden sich in dieser ersten Zeit die Blicke der Auslandsdeutschen. Sie schweifen auch hinüber ins stammverwandte Oesterreich, in das schöne Land der Magyaren, wo Millionen Herzen in der Stunde der größten Gefahr die Hilfe des wehrhaften und nie versagenden Bundesgenossen ersehnen, um das alte Reich der Habsburger zu schützen vor panslawistischer Untat, vor Zertrümmerung seiner Existenz. Strahlend taucht aus dem finsternen Hintergrunde von Tod und Verderben das helre Bild des greisen Kaisers Franz Josef auf, der jetzt als Rächer erscheint des an dem Thronfolger und seiner erlauchten Gattin begangenen, von panslawistischen Fanatikern suggerierten und ins Werk gesetzten Mordes. Unbekümmert um die Last seiner Jahre, hat der schwergeprüfte Monarch, der so viel gelitten und ohne Murren erduldet, mit fester Hand die Waage ergriffen, um panslawistischen Übermut zu kühlen und seine Völker vor Schmach und Schande zu bewahren. Hoffentlich wird Oesterreich-Ungarn aus der schweren Prüfung gelüftet und siegreich hervorgehen.

Sollte es wirklich im Räte des Schicksals beschlossen sein, daß unser geliebtes deutsches Vaterland zum Kriege gezwungen wird, so erheben wir ihm heißen Herzens den Sieg. Seine Sache ist gerecht und die Gerechtigkeit hat noch immer den Sieg davongetragen. In der größten Not und Gefahr wollen wir uns aber der Worte des großen Kanzlers, des Schöpfers der deutschen Einheit, unseres unsterblichen Bismarck erinnern, der einstmal grollend wie ein Gott die großen Worte über Deutschlands Grenzen hinausdonnerte im Vertrauen auf seine Opferwilligkeit und Macht:

„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“

Kriegserklärung.

Nach einem gestern Abend hier eingelaufenen Telegramm hat der deutsche Botschafter Graf Pourtalès um 7 Uhr 30 abends in Petersburg dem russischen Minister des Aeußeren Staatsrat Ssasonow die Kriegserklärung Deutschlands überreicht.

Die Würfel sind gefallen. Zar Nikolaus von Rußland ist der Störenfried des europäischen Friedens gewesen und auf sein schuldbeladenes Haupt fällt die Verantwortung für die schweren Folgen, die aus diesem, man kann wohl sagen, lebensmühen Heraufbeschwörung eines Weltbrandes entstehen werden. Niemand hat Rußland etwas zu Leide getan, niemand hat es beleidigt oder geschädigt, öde Ueberhebung und Hoffahrt, hervorgerufen durch die utopische Theorie des Panlawismus haben den Krieg veranlaßt. Deutschland hat sich bis zum äußersten bemüht, einen Krieg zu vermeiden. Kaiser Wilhelm II. hat sich als wahrer Friedensfürst bewährt, er hat Uebermenschliches geleistet, um den Frieden unbrechbar zu erhalten, aber vergebens, slawischer Übermut hat seine Anstrengungen, die Kriegsflagge vom deutschen Vaterlande abzuwenden, zu nichte gemacht. Er mußte zum Schwerte greifen und begeistert folgt ihm ein ganzes Volk ohne Unterschied der Parteien, bereit, den Störenfried Europas in seine Schranken zurückzuweisen.

Wir erwähnten bereits von dem durch die Nordd. Allgemeine Zeitung vorgestern veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren. Zum besseren Verständnis der schweren Beleidigung, die Rußland Kaiser Wilhelm II. und dem deutschen Reiche zufügte, lassen wir dieses Telegramm nachstehend im Wortlaut folgen: Es lautet: Berlin, 31. Juli, 22 Uhr 50 Minuten: Die Nordd. All-

gemeine Zeitung publiziert den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren. Der Zar hat den Kaiser förmlich die Vermittlung zur Vermidung eines europäischen Konfliktes zu übernehmen. Kaiser Wilhelm nahm dieses Anerbieten sofort an. In späteren Telegrammen wies er dann darauf hin, daß die Mobilisierung der russischen Armee gegen Oesterreich die Vermittlung erschwere. Trotzdem würde aber Deutschland, ebenso wie England, die Vermittlung fortsetzen. Vor dem Eintreffen einer entscheidenden Antwort aus Wien erhielt Deutschland indessen die überraschende offizielle Mitteilung von der Mobilisierung der gesamten russischen Armee. Darauf wies Kaiser Wilhelm in einem letzten Telegramm an den Zaren darauf hin, daß die Friede dennoch weiter erhalten werden könne, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich zu bedrohen.

Anderenfalls habe Rußland allein die Verantwortung für die Folgen zu tragen.

Dieser Depeschenwechsel beweist, daß während der Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens Rußland bereits Deutschland bedrohte, ohne durch irgend eine militärische Maßnahme Deutschlands gezwungen zu sein.

In solch perfider Weise ist das loyale Vorgehen und die Freundschaft Deutschlands belohnt worden, von der Fürst Bismarck einst behauptete, daß sich den Deutschen im Blut liege und traditionell wäre. Es gibt nur eine Erklärung für ein solches Handeln und das ist die, daß die Person des Zaren nach außen hin mächtig erscheint, daß er aber tatsächlich ein wehrloses Werkzeug in der Hand der Großfürstenpartei sei, wie so oft schon behauptet wurde. Wie dem aber auch sei, die Tatsache ist nicht weg zu legen, daß Zar Nikolaus II. von Rußland den Frieden Europas in frivolster Weise störte und den Krieg noch gewissenloser heraufbeschwörte als Napoleon III. im Jahre 1871. Vierundvierzig Jahre hat das Deutsche Reich die Segnungen des Friedens genossen, in 26-jähriger Regierungszeit hat Kaiser Wilhelm II. sich als ein starker Hort des Friedens erwiesen, und sein ganzes Bestreben nur auf Erhaltung desselben gerichtet, unbekümmert darum, daß böswillige Verleumder ihn erst noch in den jüngsten Tagen als den Unruhestifter in Europa bezeichneten. Das deutsche Volk wird seinen Mann stehen und wird dem Ruhme seiner Vorfahren Ehre machen. Möge ihm das Waffenglück zur Seite stehen.

Gestern nachmittag um 5 Uhr begann die Mobilisierung in Berlin, um 7 Uhr war die Hauptstadt bereits von allen Waffenfähigen verlassen. Wahrlich, die sprichwörtliche Schlagfertigkeit der deutschen Armee steht nicht nur auf dem Papier, sie ist eine Wirklichkeit, die Bewunderung und Erstaunen hervorgerufen muß.

Die Blicke aller in Deutschland sind nach dem Westen gerichtet, dort nach den Vogesen, hinter welchen Frankreich liegt, von dem es heißt, daß es nur auf den Augenblick launere, um gegen Deutschland marschieren zu können. Einen seiner stärksten Friedensapostel hat die Waffe eines Schurken gestern niedergeschlagen, Jaurès ist nicht mehr, dem die Massen blind folgten und von dem es heißt, daß er einen unumstößlichen Friedensblock in Frankreich errichtet habe!

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten begann die Mobilisierung der französischen Armee vorgestern nach Mitternacht. Frankreich wird jedoch den Krieg an Deutschland nicht erklären und dem deutschen Botschafter in Paris nur die Pässe zustellen, wenn er sie ausdrücklich verlangt.

In echt hohenzollernscher Demut und Göttergebenheit nahm die kaiserliche Familie in Berlin gestern morgen das heilige Abendmahl.

Die deutsche Kolonie in Brooklyn in Nordamerika übersandte Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm für seine Bündnistreue gegen Oesterreich-Ungarn.

Trotz des strengen Verbotes brachte eine große Volksmenge gestern nachmittag in Berlin dem Reichskanzler vor dem Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße eine große Demonstration. Herr von Bethmann-Hollweg erschien darauf auf dem Balkon, dankte und wies darauf hin, daß Kaiser Wilhelm II. in seiner fast 26jährigen Regierung stets ein Schirmer und Erhalter des Friedens gewesen sei und wenn es jetzt zum Kriege kommen würde, so wäre es nur die äußerste Notwendigkeit, die ihm das Schwert in die Hand drücke.

Gestern abend hatten sich im Restaurant Progedior in São Paulo eine Anzahl Deutsche zusammengefunden, die auf die Ankunft von Telegrammen, die Aufklärung über die politische Lage bringen konnten, warteten. Unser Redakteur Ludwig Rose war dann auch der erste, der die Nachricht von der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland brachte. Darauf nahmen sämtliche Deutsche wie auf Kommando die Hüte ab und brachten ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus.

Nachstehend lassen wir die Telegramme folgen, die in den letzten 24 Stunden eintrafen, wenn auch ihr Inhalt durch den Gang der Ereignisse teilweise überholt wurde:

Deutschland. Die deutsche Regierung hat gestern an Rußland ein Ultimatum gerichtet. Sie verlangte vom Zaren Nikolaus die Zurückziehung des Mobilisationsbefehls innerhalb zwölf Stunden. Gleichzeitig wurde von Deutschland an Frankreich eine Note gesandt mit dem Verlangen, die Pariser Regierung sollte innerhalb 18 Stunden erklären, welche Stel-

lung Frankreich bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland einnehmen würde.

Der Generalstabschef, General Graf von Moltke, blieb die ganze Nacht zwischen Freitag und Sonnabend in seinem Arbeitskabinett. Am Sonnabend morgen in aller Frühe begab er sich nach dem auswärtigen Amt, wo er mit dem Staatssekretär, Herrn von Jagow, eine lange Besprechung hatte.

Gestern vormittag zirkulierte in Berlin das Gerücht, daß Deutschland noch vor dem Abend die Feindschancen gegen Rußland eröffnen würde.

Trotz des an oberster Stelle ausgedrückten Wunsches, keine Straßenkundgebungen zu veranstalten, finden in Berlin und in vielen anderen Städten des Reiches wiederholt große Manifestationen statt.

Am Freitag abend um 10 Uhr trat der Bundesrat zusammen. Die Sitzung, der auch der Generalstabschef beiwohnte, dauerte mehrere Stunden. Der Bundesrat blieb in ständiger Verbindung mit den Kriegsministern der einzelnen Bundesstaaten.

Prinz Heinrich von Preußen, Großadmiral der deutschen Flotte, hielt sich die Nacht zwischen Freitag und Sonnabend im Kriegsministerium auf. Am Sonnabend morgen begab er sich nach Kiel.

Der preussische Minister des Innern verständigte die Zeitungsredakteure, daß die Blätter nur solche die militärischen Maßnahmen betreffenden Telegramme und Notizen veröffentlichen dürfen, die von dem Kriegsministerium zur Veröffentlichung freigegeben werden sind.

In Straßburg fand laut einem Havas-Telegramm ein Sturm auf die Sparkasse statt.

Prinz Heinrich von Preußen, der nach Petersburg abreisen sollte, um mit dem Zaren eine Rücksprache zu nehmen, mußte diesen Reiseplan aufgeben, dem nach den neuesten Ereignissen war jede Aussprache aussichtslos geworden.

In München fand gestern vor dem königlichen Schloß eine große begeisterte Volkskundgebung statt. Die Menge sang „Die Wacht am Rhein“ und die deutsche Nationalhymne.

General von Kassel wurde zum Kommandanten von Berlin und der Provinz Brandenburg ernannt.

Der Präsident des deutschen Flottenvereins richtete einen Aufruf an das Volk, in dem er erklärte, daß Deutschland sich auf seine Seestreitkraft ebenso wie auf seine Armee verlassen könne, denn sie sei ihrer Aufgabe gewachsen und von dem besten Geiste besetzt.

Der Berliner „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokraten, macht Rußland für die Katastrophe in Europa verantwortlich und fügt hinzu, daß der Zar ein verbrecherisches Spiel mit dem Frieden und dem Schicksal ganz Europas treibe.

Italien. Die offizielle Presse teilt mit, daß das Ministerium seit gestern morgen versammelt ist und daß von Zeit zu Zeit die Meinung König Viktor Emanuels über die auf die Note an Deutschland zu erteilende Antwort eingeholt wird. Kaiser Wilhelm hat nämlich an die italienische Regierung eine Note gerichtet, in der er anfragt, wie sich Italien in einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland verhalten würde. Hierauf hat der Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano im Auftrage des Königs und der Regierung mitgeteilt, daß Italien die strikteste Neutralität wahren würde. König Viktor Emanuel telegraphierte an Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und an den Zaren und bat, im Namen der Menschheit den Frieden aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig teilte er mit, daß die italienische Regierung dem Gefühl des Volkes entsprechend, keinen Krieg wünsche, aber bereit sein wird, den Verpflichtungen nachzukommen, welche ihr ihre Zugehörigkeit zum Dreieck auferlegen. — Die römische „Tribuna“ glaubt, daß nach der direkten Intervention der europäischen Monarchen eine Verständigung zwischen denselben zustande kommen wird, durch die der Frieden aufrecht erhalten werden dürfte. Es würden dann auch wahrscheinlich die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eingestellt werden.

England. In den drei am 29. an der serbischen Grenze geschlagenen Schlachten hatten die Serben 800 und die Oesterreicher 200 Tote. Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen eine serbische Division gefangen. Die Streitkräfte, welche in Semendria kämpften, erlitten Verluste von mehreren hundert Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppenteile, die von der Mündung der Morawa aus in Serbien eindrangen, stießen in Leitchniza und Botcha auf heftigen Widerstand. Die Oesterreicher erwarten jeden Augenblick einen Angriff der Montenegriner.

Die liberale Partei bemüht sich mit aller Kraft, die Neutralität Englands durchzusetzen. Sie ist der Ansicht, daß Großbritannien sich nur in den großen Konflikt mischen dürfe, wenn es angegriffen oder provoziert werde. — Die Verkehrswege nach dem Kontinent sind unterbrochen, weil die Schiffe zu den Truppenmobilisierungen in verschiedenen Teilen Englands verwendet werden.

Frankreich. Der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schön, hat dem Kabinettschef Viviani eine Note überreicht, die als ein Ultimatum angesehen wird. In dieser Note wird die sofortige Einstellung der militärischen Vorbereitungen und der Manöver der Flugzeuge an der deutsch-französischen Grenze verlangt.

Frankreich hat erklärt, daß es die Neutralität Belgiens respektieren werde.

Rußland. In Petersburg und Moskau haben große Volkskundgebungen stattgefunden. Die Municipalität der letzteren Stadt hat dem Kriegsanitätsdienst eine Million Rubel zur Verfügung gestellt.

Den Oberbefehl über die russische Armee hat der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Chef des Generalstabes übernommen. Ihm stehen die Generale Rennenkampf und Skuchomlinow zur Seite. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ein Enkel des Zaren Nikolaus I. und Sohn des Großfürsten gleichen Namens, der im russisch-türkischen Krieg die Europaarmee kommandierte, ist der anerkannte Führer der russischen Militärpartei und er war gerade die Kraft, die Rußland in den Krieg trieb.

Schweden. Die schwedische Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß sie die strikteste Neutralität wahren werde.

Belgien. Aus Brüssel wird gemeldet, daß wahrscheinlich 190.000 Mann der belgischen Armee mobil gemacht werden dürften. Man betreibt die militärischen Vorbereitungen mit großem Eifer. Mehrere Schulen wurden bereits in Kasernen umgewandelt, um Reservisten zu beherbergen. Frankreich wies das Anerbieten hunderter von Belgiern zurück, welche sich zum Militärdienst in der französischen Armee meldeten.

Vereinigte Staaten. Aus Paris in New York eingelaufene Telegramme berichten, daß die Ausweisung der sich in Frankreich aufhaltenden deutschen und österreichisch-ungarischen Studenten nahe bevorstehe. Man versichert, daß Präsident Poincaré das betreffende Dekret bereits unterzeichnet habe.

São Paulo

Außerordentliche Generalversammlung des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins „Kaiser Franz Josef-Stiftung“. Die gestern Abend stattgefundene Versammlung wurde vom Vorstände zu dem besonderen Zwecke einberufen, der österreichisch-ungarischen Kolonie ans Herz zu legen, angesichts der ersten Lage, in welche die Monarchie durch den Krieg geraten ist, ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und nach Möglichkeit zur Unterstützung der Angehörigen derjenigen beizutragen, die plötzlich dem Rufe des höchsten Kriegsherrn folgen mußten, um die Ehre des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand hochzuhalten und der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

Die Versammlung war, wie erwartet werden konnte, sehr zahlreich besucht. Es waren 56 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder anwesend. Den Vorsitz führte der 1. Vorsitzende Herr Dr. Seng. In bewegten, vom aufrichtigsten Patriotismus diktierten Worten schilderte Herr Dr. Seng die Lage und appellierte an die Vaterlandsliebe, an die Hochherzigkeit der Versammelten und bat sie inständig, die schwer bedrängten Brüder in der Heimat nicht im Stich zu lassen und sich nach Kräften der Angehörigen der Landsleute anzunehmen, die ihrer Pflicht so freudig gefolgt sind und ein so erhabenes Beispiel ihres Opfermutes gegeben haben.

Herr Dr. Seng stellte an die Versammlung folgende Fragen:

1) Soll das Vereinsvermögen, das aus zwei Depots bei der Brasilianischen Bank für Deutschland sowie Wertpapieren und Barbestand im Betrage von rund 17 Contos besteht, für die erwähnten Zwecke verwendet werden?

2) Sollen außerdem Sammlungen veranstaltet und die gezeichneten Beträge innerhalb dreißig Tagen eingezogen werden?

Einstimmig und unter stürmischem Beifall wurden beide Fragen bejaht.

In überwallendem patriotischem Gefühl zeichneten die HHr. Hugo Arens & Gebrüder Willner sofort zusammen 5 Contos, eingedenk des guten alten Spruches, daß wer schnell gibt, doppelt gibt.

Herr Simon Wucherer erbot sich, 1 Conto zur Verfügung zu stellen, sobald ihm jemand den Betrag auf eines seiner Grundstücke leiht.

Herr Steinberg machte sich anheischig, den Angehörigen der Einberufenen ein Haus unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Einer der Anwesenden spendete dem Verein für die Dauer des Krieges pro Monat 50 Milreis zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien. Ein anderer Anwesender zeichnete für denselben Zweck und unter den gleichen Bedingungen 30 Milreis. Außerdem wurde noch eine größere Summe in kleineren Beträgen gezeichnet, was eklatant beweist, daß auch der kleine Mann das Herz auf dem rechten Fleck hat, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Es wurden insgesamt 7.8418 gezeichnet.

Es erfolgte darauf die Wahl eines Ersatzmannes für den Kassierer Herrn Sekulic, der nach Rio berufen wurde. Die Wahl fiel auf Herrn Emilio Figner.

Herr Konsul Oetkiewitz gab in längeren Ausführungen Aufklärungen über die allgemeine Mobilisierung in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zum Schluß brachte der Herr Vorsitzende ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß die Anregung des Vorstandes des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins überall in Stadt und Land, wo Oesterreicher und Ungarn wohnen, die nötige Beachtung finden und sich stürmisch ihre patriotischen Herzen regen werden.

Unabhängigkeitstag der Schweiz. Zur Feier der Unabhängigkeit der Schweiz fand gestern auf dem Konsulate der schweizer Eidgenossenschaft Empfang statt. In Abwesenheit des Herrn Konsuls Isella, der sich auf einer Urlaubsreise befindet, empfing der Kanzler, Herr Theophil Rohr, die Vertreter des Vizepräsidenten, der Staatssekretäre und des Konsularkorps. Eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen schweizer Kolonie und Freunde der Schweiz hatten sich ebenfalls eingefunden.

Maßregeln der Staatsregierung. Infolge der schweren Krise, die den Staat São Paulo, sowie ganz Brasilien bedroht und in der betrübenden Voraussicht, daß durch die kriegerischen Verwicklungen in Europa noch schwerere Tage kommen dürften, beschloß die Regierung des Staates S. Paulo, alle ihre in der Ausführung begriffenen Arbeiten, wie Schul-, Gefängnis-, Brücken- und sonstige öffentliche Bauten einzustellen. Man spricht außerdem davon, daß der Deputiertenkammer ein Gesetzentwurf zu gehen wird, der die Gehälter der Staatsbeamten proportionaliter herabsetzt. Wenn dieser Gesetzentwurf angenommen werden sollte, so wird die Regierung noch einen anderen Plan zur Ausführung bringen, der sich von dem infolge des Projektes Herculanus de Freitas zur Ausführung gebrachten, wesentlich unterscheidet. Wie man sich am Freitag im Erfrischungssaale des Kongreßgebäudes erzählte, wird der Gehaltsabzug provisorisch gemacht werden und der Staatsschatz den Beamten die Abzüge zurückerstaten, so wie sich die finanzielle Lage wieder geklärt haben wird.

Suspendierung der Termingeschäfte auf Kaffee. Die Handelskammer in Santos beschloß in einer am Freitag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung, der Companhia Registradora und der Liquidationskasse die Suspendierung aller Kaffeetermingeschäfte, von Montag, den 3. August 1914 an vorzuschlagen. Die Companhia Registradora nahm den Vorschlag der Handelskammer an und beschloß, an



K. u. k. Oesterr.-Ung. Konsulat São Paulo

Kundmachung.

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät die Allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es haben daher sofort in ihre Ausrüstungsstation einzurücken: „alle Heeres-, Kriegsmarine- und Landwehrpflichtigen, alle laut ihrer Wahrungskarte zur Einrückung verpflichteten Landsturm-gagisten und Landsturmmänner“,

alle übrigen mit Landsturmpässen betellten 37jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschaftsstandes, welche laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.

Alle sonstigen landsturmpflichtigen Personen haben sich sofort mit genauer Angabe ihrer Adresse bei der k. u. k. Vertretungsbehörde mündlich oder schriftlich zu melden, von welcher sie bezüglich ihrer Einrückung die weiteren Weisungen erhalten.

Den Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten vergütet. Zur Erfolge des Reisekostenbeitrages haben sich jene Einrückungspflichtigen, welche nicht über die erforderlichen Reismittel verfügen, bei der nächstgelegenen k. u. k. Vertretungsbehörde zu melden.

Den übrigen Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungssätzen nachträglich ausbezahlt. Für Stellungsflüchtige und Deserteure, welche sofort einrücken, wurde Amnestie erlassen.

Oesterreicher! Ungarn! Erfüllet eure Pflicht!

São Paulo, am 1. August 1914.

K. u. k. österr. - ung. Konsulat

alle Geschäftsleute, die Operationen laufen haben, Mitteilungen in diesem Sinne ergehen zu lassen und sie aufzufordern, sich über den Vorschlag zu äußern. Gleichzeitig wird ihnen anheimgestellt werden, ihre Kontrakte sofort zu lösen oder sie stillschweigend zu verlängern, bis die Ruhe auf den Kaffeemärkten wieder eingekehrt ist. Die zeitweise Außerkraftsetzung der Termingeschäfte muß am Montag, den 3. August e. erklärt werden. Für die laufenden Kontrakte verlangt die Companhia Registradora seit Freitag ein Anfangsdepot von 6 Contos de Reis für je 1000 Sack.

Ein großes Schadenfeuer zerstörte heute nacht in der Rua 15 de Novembro das Café Suíço und zwei anstoßende Geschäftshäuser. Die Feuerwehr erschien wohl rechtzeitig, aber sie hatte mit dem Wassermangel zu kämpfen, so daß sie gegen das Feuer wenig ausrichten konnte.

Heute morgen um 3 Uhr brach ein zweites Feuer im ersten Stock des Hauses Rua S. Bento 23 über dem Zuckerwarengeschäft der Firma Sönsken aus. Die Feuerwehr war sofort mit zwei Dampfspritzen zur Stelle, hatte aber auch mit Wassermangel zu kämpfen. Die alten Tonnenwagen, von denen zwei mit Wasser gefüllt zur Stelle waren, halfen dem Mangel wenigstens etwas ab.

Paulistaner Geschäftswelt und die europäische Lage. Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Baporthäuser von São Paulo schließen werden, wenn der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien entfachte Krieg auf die anderen Großmächte übergreifen sollte. Telegramme von sich augenblicklich in Europa befindenden paulistaner Familien und einzelnen Personen bringen die Nachricht, daß alle über Hals und Kopf nach hier zurückkehren wollen. Die noch abgehenden Dampfer werden im Sturm genommen. Wie wir an anderer Stelle mitteilen, ist aus dem Hamburger Hafen kein Handelsdampfer mehr abgegangen. Wie es heißt, werden die französischen und englischen Linien ebenfalls den Betrieb einstellen, nur die Dampfer des Königlichen Holländischen Lloyd werden die Fahrten nach Brasilien vorläufig noch fortsetzen.

Preiserhöhungen. Die Importeure von Rohreisen, Eisenwaren und Oelen erhöhten infolge der kritischen Lage in Europa, durch die die Warenzufuhr unterbunden wird, die Preise für diese Artikel ganz bedeutend.

Schiffsverkehr von Europa. Aus Hamburg eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Reeder im Norden Englands beschließen haben, ihre Frachtschiffe in den betreffenden Heimathäfen zurückzuhalten, bis die unsichere politische Lage sich wieder geklärt hat. Die Seeverversicherungsprämien für Transporte von Hamburg nach Rußland gingen auf 10 Prozent hinauf und diejenigen für Güter, die von Brasilien nach Hamburg unterwegs sind, zahlen jetzt 3

Prozent. Von jetzt ab werden Kriegsversicherungen nur noch nach neutralen Häfen angenommen, die von Hamburg nicht entfernt sind, wie z. B. die Häfen Skandinavien. Am 31. Juli sind keine Handelsschiffe mehr aus dem Hamburger Hafen ausgelaufen. Die sich auf der Reise befindlichen Schiffe erhielten die Order, hielt nach dem am nächsten gelegenen Hafen zu begeben.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die in São Paulo durch Herrn Gustavo Backheuser und in Rio de Janeiro durch Herrn Alfred Hansen vertreten ist, veröffentlicht ihre Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr. Das Jahr 1913 hat wiederum mit einem ausgezeichneten Ergebnis abgeschlossen, denn es ergab einen Reingewinn von 4.187.356,28 Mark. Von dem statutenmäßigen Aktienkapital von 9 Millionen Mark brauchten nur 1.800.000 Mark eingezahlt zu werden, da die Geschäftsergebnisse bisher stets erlaubten, den Betrieb aus den laufenden Mitteln zu bestreiten. Der ordentliche Reservefonds des Unternehmens, das demnächst auf ein 90 jähriges Bestehen zurückblicken kann, beträgt 900.000 Mark, die Spezialreserve 5.500.000 Mark, die Dividendenreserve 1.800.000 Mk., die Reserve für Regulierungen 3.342.157,63 Mark, die Prämienreserve 12.192.937,79 Mark. An verschiedenen Fonds sind 2.141.144,26 Mark vorhanden, und die Saldi bei anderen Versicherungsgesellschaften belaufen sich auf 2.744.690,70 Mark. Auf Hypotheken hat die Gesellschaft 7.334.667 Mark ausgeliehen, in Staatspapieren, Aktien usw. 12.699.080,99 Mark angelegt. Der Wert der eigenen Gebäude beziffert sich auf 4.448.929,40 Mark, der Betrag der Bankguthaben auf 4.708.944,97 Mark. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung heben wir hervor, daß im Jahre 1913 an Entschädigungen 8.496.059,92 bezahlt wurden. Diese Zahlen lassen erkennen, wie solide und geschickt die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft arbeitet. Bemerkenswert sei noch, daß die Anlage in brasilianischen Wertpapieren, welche gemäß den Landesgesetzen erforderlich ist, gegenwärtig rund 700 Contos beträgt.

Geschäftskatholizismus. In der in Uberaba (Minas) erscheinenden Zeitschrift „Lavoura e Commercio“ wird unter der Ueberschrift „Aufmerksamkeit oder Spitzbüberei?“ ein Rundschreiben abgedruckt, das der Deputierte Luiz Bartholomeu als Präsident der Aktiengesellschaft „O Malho“ in zahlreichen Orten des Innern verbreitet zu haben scheint. Es heißt dort: „Da die Direktion des „Malho“ schon vor einiger Zeit die Redakteure entlassen hat, die für die bedauernden in der Zeitschrift enthaltenen Angriffe auf Priester und den katholischen Glauben verantwortlich waren, auf einen Glauben, der immer derjenige der Direktoren des Unternehmens war, so machen wir Ihnen von dieser Tatsache Mitteilung und bitten Sie um möglichste Verbreitung der

selben, damit bei unseren religiös gesinnten Freunden jedes Bedenken gegen die Lektüre des „Malho“ aufhört. Indem wir die energische Maßnahme ergreifen, die wir Ihnen mitteilen, geben wir unserer Mißbilligung gegen das Verfahren jener Redakteure Ausdruck, die unser Vertrauen mißbrauchten und den Glauben unserer Freunde, nahezu des gesamten brasilianischen Volkes und unseren eigenen verletzten. Zugleich versichern wir, daß wir die Absicht haben, die Richtung des „Malho“ in dieser Beziehung vollkommen zu ändern. Zur Verwirklichung unserer berechtigten Absichten bitten wir Sie, uns Photographie der kirchlichen Obern Ihres Staates und Ihrer Pfarrei zu senden, von Priestern, Mitgliedern von Bruderschaften und religiösen Vereinen, von um die Kirche verdienten Personen, von katholischen Versammlungen, Festen und Prozessionen, von Gottesdiensten usw., damit wir dieselben im „Malho“, in der „Estrada Brasileira“ und in der „Leitura“ publizistisch veröffentlichen.“

Als dieses Rundschreiben in Rio bekannt wurde, erreichte es Sensation, denn in der Bundeshauptstadt hegte man seit langem über die frommen Gedanken der religiösen Glauben des Herrn Luiz Bartholomeu, die offenbar irrig waren. Oder sind böse Zungen behaupten, die Mißbilligung des selben betriebenen Kampfes gegen den Katholizismus bei den Besitzern des „Malho“ erst begonnen hat, als einige brasilianische Bischöfe in Hirtenbriefen im Gläubigen vor der Lektüre des Blattes warnten und als diese Warnung ihre Wirkung tat? Grasser kann man seinen Geschäftskatholizismus nicht zum Ausdruck bringen, als in jenem Rundschreiben geschieht.

Bundeshauptstadt

Nichtauszahlung der Taggelder. Da kein Geld im Bundesschatze vorhanden war, so konnten den Senatoren und Deputierten am Freitag ihre fälligen Taggelder nicht gezahlt werden. Es ist möglich, daß die Auszahlung auch gestern aus dem gleichen Grunde nicht erfolgt ist.

Die Zuckerproduktion von Campos. Die Firma Ferreira Machado & Co. in Campos veröffentlichte soeben die Statistik über die Produktion von Zucker, Branntwein und Alkohol der Zuckerrollzonen des Staates Rio, die sie alljährlich zusammenstellt und veröffentlicht. Danach wurden im Erntejahr 1913-14 im Camposdistrikt 828.905 Sack Zucker produziert. Rechnet man dazu noch die Produktion der Fabriken Pôrto Pureza und Laranjeiras in Itaocara, also außer der eigentlichen Compozone, sowie der Kleinbetriebe alten Systems, so ergibt sich eine Gesamtproduktion von 865.905 Sack. Die Statistik hat in diesem Jahre ein besonderes Interesse, weil sie eine Fehde zwischen der Maklerkammer von Rio und dem Syndicato Agricola von Campos entscheidet, und zwar zugunsten der ersten. Die Maklerkammer hatte nämlich in ihrem Organ am 13. und 18. Januar 1914 eine Produktionschätzung veröffentlicht, die nur 800.000 Sack Zucker und einer früheren Eröffnung der Kampagne rechnete. Das geschah noch in der Hauszeit, als das Spekulationsfieber auch auf die brasilianischen Zuckermärkte herrschte, und die hohe Schätzung der Maklerkammer, die eine Rekordernte in Aussicht stellte, verdrängte vielen Leuten die Konzept. Die Berechnung wurde als irrig bezeichnet, da starke Regengüsse die Pflanzungen in den niedrigsten Teilen der Zone geschädigt hätten und die in einigen Gegenden die Pflanzungen sogar gänzlich vernichtet wären. Das Syndicato Agricola von Campos lieferte damals die Schätzung von 607.000 Sack, die als Basis für die Verteilung des zu fabrizierenden Demerazuckers (für die überseeische Ausfuhr) dienen sollte. Diese Fabrikation ist, nebenbei bemerkt, später gar nicht erfolgt, trotzdem mit den Zuckerproduzenten aus den Nordstaaten entsprechende Vereinbarungen getroffen waren. Als Grund wurde angegeben, daß man sich zur Fabrikation von Demerara verpflichtet habe, um den Machenschaften der Baissiers entgegenzutreten, und daß die Verpflichtung keinen Sinn mehr habe, nachdem jener Zweck erreicht sei. Die Statistik der Herren Ferreira Machado & Co. beweist nun, daß die Schätzung der Maklerkammer sehr gut war, denn sie blieb nur um 28.905 Sack hinter der Wirklichkeit zurück, welche tatsächlich den Rekord der Zuckerproduktion von Campos bedeutet. Die 28 in Frage kommenden Fabriken der Compozone produzierten:

1. Wurf (weißer Kristall)	620.660 Sack
2. Wurf (Mascavinho)	126.498 ..
3. Wurf (Mascavo)	73.032 ..
Demerara (gelber Kristall)	6.715 ..

Eine Frage, die augenblicklich von großer Wichtigkeit ist, ist die Aufbewahrung des Zuckers in den Lagern. Bekanntlich hat die Fabrikation weißen Kristallzuckers sowohl in Campos als auch in Pernambuco, Bahia, Parahyba und Alagoas einen bedeutenden Aufschwung genommen. Aber nicht immer werden die Preise erzielt, die erzielt werden könnten, wenn der Zucker so lange eingelagert würde, bis die Marktlage günstig ist. Das ist nicht möglich, weil geeignete Lagerplätze, wo der Zucker vor Feuchtigkeit durchaus geschützt ist, nicht vorhanden sind. Gerade augenblicklich z. B., wo das Angebot von Campos zucker auf dem Riomarkte sehr groß und der Preis deshalb niedrig ist, wäre es für die Produzenten von erheblichem Vorteil, wenn sie den Zucker so einlagern könnten, daß die Qualität nicht leidet. Die Maklerkammer hat daher das Problem des Baues von lufttrockenen Lagerhäusern zur Diskussion gestellt.

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 2. August: 10 Uhr Gemeindegottesdienst, darauf Abendmahls-gottesdienst; 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst. Amtsstunde des Pfarrers wochentäglich 1/2 10-11 Uhr. Pastor F. Hartmann.

Deutsche Evangelische Gemeinde Santos. Sonntag, den 2. August: Jugend-Gottesdienst 3/9 Uhr, Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Heidenreich, Pfarrer.

Agenten der Deutschen Zeitung

- Campanas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185
- Jundiahy: Carlos Rojek, Rua General Moreira Cesar Nr. 16, Villa Arens.
- Piracicaba: Henrique W. Lezemut, Rua do Comercio 85.
- Petropolis: Numa Hees.
- Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15
- Blumenau, wie für den ganzen Staat Santa Catarina: Eugen Currlin, Buchhandlung.
- Rio Claro: Berthold Wiggert, Rua 5, Casa 31.
- Cosmopolis: Gotthilf Jucker.

Deutsche Zeitung für São Paulo

St. Pastor Theodor Kolbe RIO CLAY

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telefon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alameda 90 — C. ra do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo

Gesetz: mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 182 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 2. August 1914

XVIII. Jahrg, N. 182

Extra-Ausgabe

„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“

Als die ersten Nachrichten von dem österreichisch-serbischen Konflikt die Welt erschütterten und der Krieg zwischen der Donaumonarchie und dem slawischen Raubstaat unvermeidlich schien, fragte man sich in banger Sorge, ob daraus nicht ein großer Weltbrand, ein allgemeiner europäischer Krieg entstehen würde. Rascher als man erwartet, ist die Kriegsfackel entflammt: Oesterreich-Ungarn erklärte Serbien den Krieg und seitdem sind die Kulturvölker nicht mehr zu Atem gekommen. Alle Bemühungen, den Krieg zu lokalisieren, sind bis jetzt erfolglos gewesen und aller Voraussicht nach naht das Verhängnis mit beflügelten Schritten. Deutschland, welches entschlossen ist, dem verbündeten Oesterreich-Ungarn die bewährte Nibelungentreue zu bewahren, hat sich die erdenklichste Mühe gegeben, die Gefahr eines blutigen Würfelspiels, eines Riesenkampfes auf Leben und Tod abzuwenden, Deutschland hat bis zum letzten Augenblick seine fast ein halbes Jahrhundert hindurch erklant bezeugte Friedensliebe betätigt, es hat sich bis aufs äußerste gegen alle Provokationen nachgiebig gezeigt — das demonstrieren übereinstimmend alle Telegramme —, aber die Geduld hat ihre Grenzen und „es kann der beste Mensch nicht mehr in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Der böse Nachbar ist Rußland, das Slawentum, das schon seit langem dem Germanentum den ihm gebührenden und in titanischen Kämpfen erworbenen Platz an der Sonne nicht mehr gönnt.

Rußland hat es in beinahe brisquer Weise abgelehnt, auf die wohlgemeinten friedfertigen Vorschläge Deutschlands im Sinne einer Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges einzugehen, es hat begonnen zu rüsten und trotz des energischen Einspruches Deutschlands die Mobilisierung seiner ganzen Armee und Flotte beschloßen. Gegen wen anders als gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland könnte die Mobilisierung gerichtet sein? Um sich darüber Klarheit zu verschaffen, richtete die Reichsregierung eine diesbezügliche Note an die russische Regierung. Die von dieser gegebene Antwort hat nicht befriedigt und konnte nicht befriedigen. Es verschlägt dabei wenig, daß der Zar dem deutschen Kaiser bewichtigte Telegramme gesandt und ihm seiner friedlichen Gesinnungen versichert hat. Der Zar ist — das ist bekannt genug — leider nicht Herr seines Willens, er ist eine Art Gefangener der Hofkamarilla, das unbewußte Werkzeug des Panlawismus. Als Oesterreich-Ungarn von Serbien Genugtuung für seine unmittelbare und mittelbare Beteiligung an dem blutigen Drama von Serajewo forderte, war es der Panlawismus, war es der immer mehr sich in den Vordergrund drängende Einfluß Rußlands in Belgrad, der die diplomatische Aktion lahm legte und Oesterreich-Ungarn und Serbien das Schwert in die Hand zwang. Der Panlawismus ist auch aufs engste verbündet mit den französischen Revancheleuten und den französischen Nationalisten. Die vielen französischen Unfreundlichkeiten, welche Deutschland seit Jahren zu erdulden gehabt hat, sind zum größten Teil die Früchte der von den Panlawisten ausgestreuten Saat. An der Newa ist offen und versteckt gegen Deutschland und seinen treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn gehetzt, dort ist der ungeheure Brand geschürt worden, der jetzt die Ruhe der europäischen Völker, der ganzen Welt bedroht. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, stehen wir am Vorabend eines Völkerrkrieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Möge das Blut über diejenigen kommen, die das furchtbare Verhängnis heraufbeschworen!

Seit dem Balkankriege sind die großen Nationen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Bewußt bis an die Zähne, standen sie seitdem Gewehr bei Fuß und der Krieg lag gewissermaßen in der Luft. Vieles ist bereits die Würfel gefallen, vielleicht meinet aus der Telegraph nach über Nacht den Beginn des Morgen und der Verurteilung.

Nach den telegraphischen Meldungen ist wieder der Geist der großen Friedlichkeit und der großen Zeit vor hundert Jahren in Deutschland erwacht. Dem Kaiser wurde in Berlin eine Ovation dargebracht, wie sie Reichshauptstadt noch nicht erlebt hat. Vertrauensvoll blicken die Deutschen zu dem Manne auf, der so unendlich viel beigetragen hat zur wirtschaftlichen Größe unseres Vaterlandes, der allezeit sich als treuer Hüter und Wahrer des ihm anvertrauten Gutes, als Schutz und Schirm der deutschen Kultur, als Bahnbrecher des deutschen Gedankens, als ein leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe erwiesen hat. Ihm gebührt nicht am wenigsten das Verdienst, den deutschen Namen in der Welt zur Geltung gebracht und geehrt gemacht zu haben. Darum bringen wir Auslandsdeutschen ihm auch besondere Verehrung entgegen. Die Auslandsdeutschen werden ebenso treu zu ihm und zum Vaterlande halten in bösen Tagen, wie sie treu zu ihm und zu Deutschland in guten gehalten haben. Angesichts des entsetzlichen Unglücks, welches unsere Brüder in der fernen Heimat bedroht, angesichts des Ernstes der Lage wären die Auslandsdeutschen nicht würdig des deutschen Na-

mens, nicht würdig des Erbes der Väter, nicht würdig der mit so großen Opfern an Gut und Blut erkämpften Stellung, welche das Deutscheum auf dem Erdenrund einnimmt, wenn sie nicht einmütig zusammenstünden, den bedrohten Volksgenossen beizustehen, beizutragen zur Heilung der Wunden, zur Linderung von Not und Elend, welche der aufgedrungene Waffengang im Gefolge hat. Wenn Deutschland auf fliegt wie eine einzige Pulvermine, wenn es gilt, einzustehen für Deutschlands Ehre, für Deutschlands Integrität, für die heilige Scholle unserer so schwer heimgesuchten Landsleute, werden und können die Auslandsdeutschen nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Es gilt jetzt mehr als je die Dichterworte zu beherzigen: „Ans Vaterland, ans Vaterland schließ' dich an und halt' es fest mit deinem ganzen Herzen! Vergessen sei aller kleinliche Haider, niedergelegt seien alle trennenden gesellschaftlichen Schranken!“

Und nicht allein nach Deutschland wenden sich in dieser ersten Zeit die Blicke der Auslandsdeutschen. Sie schweifen auch hinüber ins stammverwandte Oesterreich, in das schöne Land der Magyaren, wo Millionen Herzen in der Stunde der größten Gefahr die Hilfe des wohlhaften und nie versagenden Bundesgenossen ersuchen, um das alte Reich der Habsburger zu schützen vor panslawistischer Untat, vor Zertrümmerung seiner Existenz. Strahlend taucht aus dem finsternen Hintergrunde von Tod und Verderben das hehre Bild des greisen Kaisers Franz Josef auf, der jetzt als Rächer erscheint des an dem Thronfolger und seiner erlauchten Gattin begangenen, von panslawistischen Fanatikern suggerierten und ins Werk gesetzten Mordes. Unbekümmert um die Last seiner Jahre, hat der schwergeprüfte Monarch, der so viel gelitten und ohne Murren erduldet, mit fester Hand die Waffe ergriffen, um panslawistischen Uebermut zu kühlen und seine Völker vor Schmach und Schande zu bewahren. Hoffentlich wird Oesterreich-Ungarn aus der schweren Prüfung geläutert und siegreich hervorgehen.

Sollte es wirklich im Rate des Schicksals beschloßen sein, daß unser geliebtes deutsches Vaterland zum Kriege gezwungen wird, so erleben wir ihm heißen Herzens den Sieg. Seine Sache ist gerecht und die Gerechtigkeit hat auch immer den Sieg davongetragen. In der größten Not und Gefahr wollen wir uns aber der Worte des großen Kanzlers, des Schöpfers der deutschen Einheit, unseres unsterblichen Bismarck erinnern, der einstmalis grollend wie ein Gott die großen Worte über Deutschlands Grenzen hinausdonnerte im Vertrauen auf seine Opferwilligkeit und Macht:

„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“

Kriegserklärung.

Nach einem gestern Abend hier eingelaufenen Telegramm hat der deutsche Botschafter Graf Pourtalès um 7 Uhr 30 abends in Petersburg dem russischen Minister des Aeußeren Staatsrat Ssasonow die Kriegserklärung Deutschlands überreicht.

Die Würfel sind gefallen. Zar Nikolaus von Rußland ist der Störenfried des europäischen Friedens, welcher auf auf sein schuldbeladenes Haupt die Verantwortung für die schweren Folgen, die aus diesem, man kann wohl sagen, heillosen Heringsbeschwärmung eines Weltbrandes entstehen werden. Niemand hat Rußland etwas zu Leide getan, niemand hat es beleidigt oder geschädigt, öde Ueberhebung und Hoffahrt, hervorgerufen durch die utopische Theorien des Panlawismus haben den Krieg veranlaßt. Deutschland hat sich bis zum äußersten bemüht, einen Krieg zu vermeiden. Kaiser Wilhelm II. hat sich als wahrer Friedensfürst bewährt, er hat Uebermenschliches geleistet, um den Frieden aufrecht zu erhalten, aber vergebens, slawischer Uebermut hat seine Anstrengungen, die Kriegsfackel vom deutschen Vaterlande abzuwenden, zu nichte gemacht. Er mußte zum Schwerte greifen und begeistert folgt ihm ein ganzes Volk ohne Unterschied der Parteien, bereit, den Störenfried Europas in seine Schranken zurückzuweisen.

Wir erwähnten bereits von dem durch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vorgestern veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren. Zum besseren Verständnis der schweren Beleidigung, die Rußland Kaiser Wilhelm II. und dem deutschen Reiche zufügte, lassen wir dieses Telegramm nachstehend im Wortlaut folgen: Es lautet: Berlin, 31. Juli, 22 Uhr 50 Minuten: Die Norddeutsche

gemeine Zeitung publiziert den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren. Der Zar hat den Kaiser förmlich, die Vermittelung zur Vermeidung eines europäischen Konfliktes zu übernehmen. Kaiser Wilhelm nahm dieses Anerbieten sofort an. In späteren Telegrammen wies er dann darauf hin, daß die Mobilisierung der russischen Armee gegen Oesterreich die Vermittelung erschwere. Trotzdem würde aber Deutschland, ebenso wie England, die Vermittelung fortsetzen. Vor dem Eintreffen einer entscheidenden Antwort aus Wien erhielt Deutschland indessen die überraschende offizielle Mitteilung von der Mobilisierung der gesamten russischen Armee. Darauf wies Kaiser Wilhelm in einem letzten Telegramm an den Zaren darauf hin, daß der Friede dennoch weiter aufrecht erhalten werden könne, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich zu bedrohen.

Anderenfalls habe Rußland allein die Verantwortung für die Folgen zu tragen.

Dieser Depeschenwechsel beweist, daß während der Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens Rußland bereits Deutschland bedrohte, ohne durch irgendeine militärische Maßnahme Deutschlands gezwungen zu sein.

In solch perfider Weise ist das loyale Vorgehen und die Freundschaft Deutschlands belohnt worden, von der Fürst Bismarck einst behauptete, daß sie den Deutschen im Blut läge und traditionell wäre. Es gibt nur eine Erklärung für ein solches Handeln und das ist die, daß die Person des Zaren nach außen hin machtvoll erscheint, daß er aber tatsächlich ein wehrloses Werkzeug in der Hand der Großfürstenpartei sei, wie so oft schon behauptet wurde. Wie dem aber auch sei, die Tatsache ist nicht weg zu leugnen, daß der Zar Nikolaus II. von Rußland den Frieden Europas in frivoler Weise störte und den Krieg noch gewissloser heraufbeschwor als Napoleon III. im Jahre 1871. Vierundvierzig Jahre hat das Deutsche Reich die Segnungen des Friedens genossen, in 26-jähriger Regierungszeit hat Kaiser Wilhelm II. sich als ein starker Hort des Friedens erwiesen, und sein ganzes Bestreben nur auf Erhaltung desselben gerichtet, unbekümmert darum, daß böswillige Verleumder an erst noch in den jüngsten Tagen als den Unruhmacher in Europa bezeichneten. Das deutsche Volk wird seinen Mann stehen und wird dem Ruhme seiner Vorfahren Ehre machen. Möge ihm das Waffenglück zur Seite stehen.

Gestern nachmittag um 5 Uhr begann die Mobilmachung in Berlin, um 7 Uhr war die Hauptstadt bereits von allen Waffenfähigen verlassen. Wahrlich, die sprüchwörtliche Schlagfertigkeit der deutschen Armee steht nicht nur auf dem Papier, sie ist eine Wirklichkeit, die Bewunderung und Erstaunen hervorruft.

Die Blicke aller in Deutschland sind nach dem Westen gerichtet, dort nach den Vogesen, hinter welchen Frankreich liegt, von dem es heißt, daß es nur auf den Augenblick lauer, um gegen Deutschland marschieren zu können. Einen seiner stärksten Friedensapostel hat die Waffe eines Schurken gestern niedergeknallt, Jaurès ist nicht mehr, dem die Massen blind folgten und von dem es hieß, daß er einen unumstößlichen Friedensblock in Frankreich errichtet habe!

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten begann die Mobilisierung der französischen Armee vorgestern nach Mitternacht. Frankreich wird jedoch den Krieg an Deutschland nicht erklären und dem deutschen Botschafter in Paris nur die Pässe zustellen, wenn er sie ausdrücklich verlangt.

In echt hohenzollerner Demut und Göttergebenheit nahm die kaiserliche Familie in Berlin gestern morgen das heilige Abendmahl.

Die deutsche Kolonie in Brooklyn in Nordamerika übersandte Kaiser Wilhelm II. ein Glückwunschtelegramm für seine Bündnistreue gegen Oesterreich-Ungarn.

Trotz der strengen Verbote brachte eine große Volksmenge gestern nachmittag in Berlin dem Reichsbotschafter von dem Reichskanzler als in der Wilhelmstraße eine große Demonstration. Herr von Bethmann-Hollweg antwortete darauf auf dem Balkon, dankte und versprach, daß Kaiser Wilhelm II. in seiner fast 30jährigen Regierung stets ein Schürmer und Erhalter des Friedens gewesen sei und wenn es jetzt zum Kriege kommen würde, so wäre es nur die äußerste Notwendigkeit, die ihm das Schwert in die Hand drückte.

Gestern abend hatten sich in Restaurant Progedior in São Paulo eine Anzahl Deutsche zusammengefunden, die auf die Ankunft von Telegrammen, die Aufklärung über die politische Lage bringen konnten, warteten. Unser Redakteur Ludwig Rose war dann auch der erste, der die Nachricht von der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland brachte. Darauf nahmen sämtliche Deutsche wie auf Kommando die Hüte ab und brachten ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus.

Nachstehend lassen wir die Telegramme folgen, die in den letzten 24 Stunden eintrafen, wenn auch ihr Inhalt durch den Gang der Ereignisse teilweise überholt wurde:

Deutschland. Die deutsche Regierung hat gestern an Rußland ein Ultimatum gerichtet. Sie verlangte vom Zaren Nikolaus die Zurückziehung des Mobilisationsbefehls innerhalb zwölf Stunden. Gleichzeitig wurde von Deutschland an Frankreich eine Note gesandt mit dem Verlangen, die Pariser Regierung sollte innerhalb 18 Stunden erklären, welche Stellung Frankreich bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland einnehmen würde.

Der Generalstabschef, General Graf von Moltke, blieb die ganze Nacht zwischen Freitag und Sonnabend in seinem Arbeitskabinett. Am Sonnabend morgen in aller Frühe begab er sich nach dem Auswärtigen Amt, wo er mit dem Staatssekretär, Herrn von Jagow, eine lange Besprechung hatte.

Gestern vormittag zirkulierte in Berlin das Gerücht, daß Deutschland noch vor dem Abend die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnen würde. Trotz des an oberster Stelle ausgedrückten Wunsches, keine Straßenkundgebungen zu veranstalten, fanden in Berlin und in vielen anderen Städten des Reiches wiederholt große Manifestationen statt.

Am Freitag abend um 10 Uhr trat der Bundesrat zusammen. Die Sitzung, der auch der Generalstabschef beiwohnte, dauerte mehrere Stunden. Der Bundesrat blieb in ständiger Verbindung mit den Kriegsministern der einzelnen Bundesstaaten.

Prinz Heinrich von Preußen, Großadmiral der deutschen Flotte, hielt sich die Nacht zwischen Freitag und Sonnabend im Kriegsministerium auf. Am Sonnabend morgen begab er sich nach Kiel.

Der preussische Minister des Innern verständigte die Zeitungsredakteure, daß die Blätter nur solche die militärischen Maßnahmen betreffenden Telegramme und Notizen veröffentlichen dürfen, die von dem Kriegsministerium zur Veröffentlichung freigegeben worden sind.

In Straßburg fand laut einem Havas-Telegramm ein Sturm auf die Sparkasse statt.

Prinz Heinrich von Preußen, der nach Petersburg abreisen sollte, um mit dem Zaren eine Rücksprache zu nehmen, mußte diesen Reiseplan aufgeben, denn nach den neuesten Ereignissen war jede Aussprache aussichtslos geworden.

In München fand gestern vor dem königlichen Schloß eine große begeisterte Volkskundgebung statt. Die Menge sang „Die Wacht am Rhein“ und die deutsche Nationalhymne.

General von Kassel wurde zum Kommandanten von Berlin und der Provinz Brandenburg ernannt.

Der Präsident des deutschen Flottenvereins richtete einen Aufruf an das Volk, in dem er erklärte, daß Deutschland sich auf seine Seestreitkraft ebenso wie auf seine Armee verlassen könne, denn sie sei ihrer Aufgabe gewachsen und von dem besten Geiste befeelt.

Der Berliner „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokraten, macht Rußland für die Katastrophe in Europa verantwortlich und fügt hinzu, daß der Zar ein verbrecherisches Spiel mit dem Frieden und dem Schicksal ganz Europas treibe.

Italien. Die offizielle Presse teilt mit, daß das Ministerium seit gestern morgen versammelt ist und daß von Zeit zu Zeit die Meinung König Viktor Emanuels über die auf die Note an Deutschland zu erteilende Antwort eingeholt wird. Kaiser Wilhelm hat nämlich an die italienische Regierung eine Note gerichtet, in der er anfragt, wie sich Italien in einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland verhalten würde. Hierauf hat der Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano im Auftrage des Königs und der Regierung mitgeteilt, daß Italien die strikteste Neutralität wahren würde. König Victor Emanuel telegraphierte an Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und an den Zaren und bat, im Namen der Menschheit den Frieden aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig teilte er mit, daß die italienische Regierung dem Gefühl des Volkes entsprechend, keinen Krieg wünsche, aber bereit sein wird, den Verpflichtungen nachzukommen, welche ihr ihre Zugehörigkeit zum Dreieck auferlegen. — Die römische „Tribuna“ glaubt, daß nach der direkten Intervention der europäischen Monarchen eine Verständigung zwischen denselben zustande kommen wird, durch die der Frieden aufrecht erhalten werden dürfte. Es würden dann auch wahrscheinlich die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eingestellt werden.

England. In den drei am 29. an der serbischen Grenze geschlagenen Schlachten hatten die Serben 800 und die Oesterreicher 200 Tote. Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen eine serbische Division gefangen. Die Streitkräfte, welche in Semendria kämpften, erlitten Verluste von mehreren hundert Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppenteile, die von der Mündung der Morawa aus in Serbien einbrachen, stießen in Lechnitz und Botelja auf heftigen Widerstand. Die Oesterreicher erwarten jeden Augenblick einen Angriff der Montenegriner.

Die liberale Partei benützt sich mit aller Kraft, die Neutralität Englands durchzusetzen. Sie ist der Ansicht, daß Großbritannien sich nur in den großen Konflikt mischen dürfe, wenn es angegriffen oder provoziert werde. — Die Verkehrswege nach dem Kontinent sind unterbrochen, weil die Schiffe zu den Truppenmobilisierungen in verschiedenen Teilen Englands verwendet werden.

Frankreich. Der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schön, hat dem Kabinettschef Viviani eine Note überreicht, die als ein Ultimatum angesehen wird. In dieser Note wird die sofortige Einstellung der militärischen Vorbereitungen und der Manöver der Flugzeuge an der deutsch-französischen Grenze verlangt.

Frankreich hat erklärt, daß es die Neutralität Belgiens respektieren werde.

Rußland. In Petersburg und Moskau haben große Volkskundgebungen stattgefunden. Die Municipalität der letzteren Stadt hat dem Kriegsanitätsdienst eine Million Rubel zur Verfügung gestellt.

Oberbefehl über die russische Armee hat der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Chef des Generalstabes übernommen. Ihm stehen die Generäle Rennekampff und Skuchomlinow zur Seite. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ein Enkel des Zaren Nikolaus I. und Sohn des Großfürsten gleichen Namens, der im russisch-türkischen Krieg die Europaarmee kommandierte, ist der anerkannte Führer der russischen Militärpartei und er war gerade die Kraft, die Rußland in den Krieg trieb.

Schweden. Die schwedische Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß sie die strikteste Neutralität wahren werde.

Belgien. Aus Brüssel wird gemeldet, daß wahrscheinlich 190.000 Mann der belgischen Armee mobil gemacht werden dürften. Man betreibt die militärischen Vorbereitungen mit großem Eifer. Mehrere Schulen wurden bereits in Kasernen umgewandelt, um Reservisten zu beherbergen. Frankreich wies das Anerbieten hundert von Belgien zurück, welche sich zum Militärdienst in der französischen Armee meldeten.

Vereinigte Staaten. Aus Paris in New York eingelaufene Telegramme berichten, daß die Ausweisung der sich in Frankreich aufhaltenden deutschen und österreichisch-ungarischen Studenten nahe bevorstehe. Man versichert, daß Präsident Poincaré das betreffende Dekret bereits unterzeichnet habe.

São Paulo

Außerordentliche Generalversammlung des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins „Kaiser Franz Josef-Stiftung“. Die gestern Abend stattgefundene Versammlung wurde vom Vorstande zu dem besonderen Zwecke einberufen, der österreichisch-ungarischen Kolonie ans Herz zu legen, angesichts der ersten Lage, in welche die Monarchie durch den Krieg geraten ist, ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und nach Möglichkeit zur Unterstützung der Angehörigen derjenigen beizutragen, die plötzlich dem Raufe des höchsten Kriegsherrn folgen mußten, um die Ehre des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand hochzuhalten und der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

Die Versammlung war, wie erwartet, von Komitee, sehr zahlreich besucht. Es waren 56 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder anwesend. Den Vorsitz führte der 1. Vorsitzende Herr Dr. Seng. In bewegten, vom aufrichtigsten Patriotismus diktierten Worten schilderte Herr Dr. Seng die Lage und appellierte an die Vaterlandsliebe, an die Hoehherzigkeit der Versammelten und bat sie inständig, die schwer bedrängten Brüder in der Heimat nicht im Stich zu lassen und sich nach Kräften der Angehörigen der Landsleute anzunehmen, die ihrer Pflicht so freudig gefolgt sind und ein so erhabenes Beispiel ihres Opfermutes gegeben haben.

Herr Dr. Seng stellte an die Versammlung folgende Fragen:

1) Soll das Vereinsvermögen, das aus zwei Depots bei der Brasilianischen Bank für Deutschland sowie Wertpapieren und Barbestand im Betrage von rund 17 Contos besteht, für die erwähnten Zwecke verwendet werden?

2) Sollen außerdem Sammlungen veranstaltet und die gezeichneten Beträge innerhalb dreißig Tagen eingezogen werden?

Einstimmig und unter stürmischem Beifall wurden beide Fragen bejaht.

In überwältigendem patriotischem Gefühl zeichneten die Hrr. Hugo Arens & Gebrüder Willner sofort zusammen 5 Contos, eingedenk des guten alten Spruches, daß wer schnell gibt, doppelt gibt.

Herr Simon Wucherer erbot sich, 1 Conto zur Verfügung zu stellen, sobald ihm jemand den Betrag auf eines seiner Grundstücke leiht.

Herr Steinberg machte sich anheischig, den Angehörigen der Einberufenen ein Haus unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Einer der Anwesenden spendete dem Verein für die Dauer des Krieges pro Monat 50 Milreis zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien. Ein anderer Anwesender zeichnete für denselben Zweck und unter den gleichen Bedingungen 30 Milreis. Außerdem wurde noch eine größere Summe in kleineren Beträgen gezeichnet, was eklatant beweist, daß auch der kleine Mann das Herz auf dem rechten Fleck hat, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Es wurden insgesamt 7:8418 gezeichnet.

Es erfolgte darauf die Wahl eines Ersatzmannes für den Kassierer Herrn Sekulic, der nach Rio berufen wurde. Die Wahl fiel auf Herrn Emilio Figner.

Herr Konsul Oestkiewicz gab in längerer Ausführungen Aufklärungen über die allgemeine Mobilisierung in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zum Schluß brachte der Herr Vorsitzende ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß die Anregung des Vorstandes des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins überall in Stadt und Land, wo Oesterreicher und Ungarn wohnen, die nötige Beachtung finden und sich stürmisch ihre patriotischen Herzen regen werden.

Unabhängigkeitstag der Schweiz. Zur Feier der Unabhängigkeit der Schweiz fand gestern auf dem Konsulate der schweizer Eidgenossenschaft Empfang statt. In Abwesenheit des Herrn Konsuls Isella, der sich auf einer Urlaubsreise befindet, empfing der Kanzler, Herr Theophil Rohr, die Vertreter des Vizepräsidenten, der Staatssekretäre und des Konsularkorps. Eine große Anzahl Mitglieder der hiesigen schweizer Kolonie und Freunde der Schweiz hatten sich ebenfalls eingefunden.

Maßregeln der Staatsregierung. Infolge der schweren Krise, die den Staat São Paulo, sowie ganz Brasilien bedroht und in der betrübenden Voraussicht, daß durch die kriegerischen Verwicklungen in Europa noch schwerere Tage kommen dürften, beschloß die Regierung des Staates S. Paulo, alle ihre in der Ausführung begriffenen Arbeiten, wie Schul-, Gefängnis-, Brücken- und sonstige öffentliche Bauten einzustellen. Man spricht außerdem davon, daß der Deputiertenkammer ein Gesetzentwurf vorgehen wird, der die Gehälter der Staatsbeamten proportional herabsetzt. Wenn dieser Gesetzentwurf angenommen werden sollte, so wird die Regierung noch einen anderen Plan zur Ausführung bringen, der sich von dem infolge des Projektes Herculano de Freitas zur Ausführung gebrachten, wesentlich unterscheidet. Wie man sich am Freitag im Erfrischungssaale des Kongreßgebäudes erzählte, wird der Gehaltsabzug provisorisch gemacht werden und der Staatschatz den Beamten die Abzüge zurückerstatten, so wie sich die finanzielle Lage wieder geklärt haben wird.

Suspendierung der Termingeschäfte auf Kaffee. Die Handelskammer in Santos beschloß in einer am Freitag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung, der Companhia Registradora, und der Liquidationskasse die Suspendierung aller Kaffeehandelsgeschäfte, von Montag, den 3. August 1914 an vorzuschlagen. Die Companhia Registradora nahm den Vorschlag der Handelskammer an und beschloß, an



K. u. k. Oesterr.-Ung. Konsulat São Paulo

Kundmachung.

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät die **Allgemeine Mobilisierung** angeordnet.

Es haben daher **sofort** in ihre Ausrüstungsstation einzurücken: „alle Heeres-, Kriegsmarine- und Landwehrpflichtigen, alle laut ihrer Widmungskarte zur Einrückung verpflichteten **Landsturmgagisten und Landsturmmänner**“,

alle übrigen mit Landsturmpässen beteiligten **37jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschaftsstandes, welche laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.**

Alle sonstigen landsturmpflichtigen Personen haben sich **sofort** mit genauer Angabe ihrer Adresse bei der k. u. k. Vertretungsbehörde **mündlich oder schriftlich** zu melden, von welcher sie bezüglich ihrer Einrückung die weiteren Weisungen erhalten.

Den Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten vergütet.

Zur Erfolgung des Reisekostenbeitrages haben sich jene Einrückungspflichtigen, welche nicht über die erforderlichen Reismittel verfügen, bei der nächstgelegenen k. u. k. Vertretungsbehörde zu melden.

Den übrigen Einrückungspflichtigen werden die Reisekosten nach den bestehenden Vergütungssätzen nachträglich ausbezahlt. Für Stellungspflichtige und Deserteure, welche sofort einrücken, wurde Amnestie erlassen.

Oesterreicher! Ungarn! Erfüllet eure Pflicht!

São Paulo, am 1. August 1914.

K. u. k. österr. - ung. Konsulat

alle Geschäftsleute, die Operationen laufen haben, Mitteilungen in diesem Sinne ergelien zu lassen und sie aufzufordern, sich über den Vorschlag zu äußern. Gleichzeitig wird ihnen anhingestellt werden, ihre Kontrakte sofort zu lösen oder sie stillschweigend zu verlängern, bis die Ruhe auf den Kaffenmärkten wieder eingekehrt ist. Die zeitweise Außerkraftsetzung der Termingeschäfte muß am Montag, den 3. August e. erklärt werden. Für die laufenden Kontrakte verlangt die Companhia Registradora seit Freitag ein Anfangsdepot von 6 Contos de Reis für je 1000 Sack.

Ein großes Schadenfeuer zerstörte heute nacht in der Rua 15 de Novembro das Café Suíço und zwei anstoßende Geschäftshäuser. Die Feuerwehr erschien wohl rechtzeitig, aber sie hatte mit dem Wassermangel zu kämpfen, so daß sie gegen das Feuer wenig ausrichten konnte.

Heute morgen um 3 Uhr brach ein zweites Feuer im ersten Stock des Hauses Rua S. Bento 23 über dem Zuckerwarengeschäft der Firma Sönsken aus. Die Feuerwehr war sofort mit zwei Dampfspritzen zur Stelle, hatte aber auch mit Wassermangel zu kämpfen. Die alten Tonnenwagen, von denen zwei mit Wasser gefüllt zur Stelle waren, halfen dem Mangel wenigstens etwas ab.

Paulistaner Geschäftswelt und die europäische Lage. Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Importhäuser von São Paulo schließen werden, wenn der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien entfaltete Krieg auf die anderen Großmächte übergreifen sollte. Telegramme von sich augenblicklich in Europa befindenden paulistaner Händlern und einzelnen Personen bringen die Nachricht, daß alle über Hals und Kopf nach hier zurückkehren wollen. Die noch abgehenden Dampfer werden im Sturm genommen. Wie wir an anderer Stelle mitteilen, ist aus dem Hamburger Hafen kein Handelsdampfer mehr abgegangen. Wie es heißt, werden die französischen und englischen Linien ebenfalls den Betrieb einstellen, nur die Dampfer des Königlich Holländischen Lloyd werden die Fahrten nach Brasilien vorläufig noch fortsetzen.

Preiserhöhungen. Die Importeure von Roh-eisen, Eisenwaren und Oelen erhöhten infolge der kritischen Lage in Europa, durch die die Warenzufuhr unterbunden wird, die Preise für diese Artikel ganz bedeutend.

Schiffsverkehr von Europa. Aus Hamburg eingetretene Nachrichten besagen, daß die Reeder im Norden Englands beschlossen haben, ihre Frachtschiffe in den betreffenden Heimathäfen zurückzuhalten, bis die unsichere politische Lage sich wieder geklärt hat. Die Seeverversicherungsprämien für Transporte von Hamburg nach Rußland gingen auf 10 Prozent hinauf und diejenigen für Güter, die von Brasilien nach Hamburg unterwegs sind, zahlen jetzt 3

Prozent. Von jetzt ab werden Kriegsversicherungen nur noch nach neutralen Häfen angenommen, die von Hamburg nicht entfernt sind, wie z. B. die Häfen Skandinaviens. Am 31. Juli sind keine Handelsschiffe mehr aus dem Hamburger Hafen ausgelaufen. Die sich auf der Reise befindlichen Schiffe erhielten die Order, sich nach dem am nächsten gelegenen Hafen zu begeben.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die in São Paulo durch Herrn Gustavo Backheuser und in Rio de Janeiro durch Herrn Alfred Hansen vertreten ist, veröffentlicht ihre Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr. Das Jahr 1913 hat wiederum mit einem ausgezeichneten Ergebnis abgeschlossen, denn es ergab einen Reingewinn von 4.187.356,28 Mark. Von dem statutenmäßigen Aktienkapital von 9 Millionen Mark brauchen nur 1.800.000 Mark eingezahlt zu werden, da die Geschäftsergebnisse bisher stets erlaubten, den Betrieb aus den laufenden Mitteln zu bestreiten. Der bedeutende Reservefonds des Unternehmens, das demnächst auf ein 90 jähriges Bestehen zurückblicken kann, beträgt 900.000 Mark, die Spezialreserve 5.500.000 Mark, die Dividendenreserve 1.800.000 Mk., die Reserve für Regulierungen 3.342.157,63 Mark, die Prämienreserve 12.192.937,79 Mark. An verschiedenen Fonds sind 2.141.144,26 Mark vorhanden, und die Saldi bei anderen Versicherungsgesellschaften belaufen sich auf 2.744.690,70 Mark. Auf Hypotheken hat die Gesellschaft 7.334.667 Mark ausgeliehen, in Staatspapieren, Aktien usw. 12.699.080,99 Mark angelegt. Der Wert der eigenen Gebäude beziffert sich auf 4.448.929,40 Mark, der Betrag der Bankguthaben auf 4.708.944,97 Mark. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung heben wir hervor, daß im Jahre 1913 an Entschädigungen 8.496.059,92 bezahlt wurden. Diese Zahlen lassen erkennen, wie solide und geschickt die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft arbeitet. Bemerkte sei noch, daß die Anlage in brasilianischen Wertpapieren, welche gemäß den Landesgesetzen erforderlich ist, gegenwärtig rund 700 Contos beträgt.

Geschäftskatholizismus. In der in Uberaba (Minas) erscheinenden Zeitschrift „Lavoura e Commercio“ wird unter der Ueberschrift „Aufrichtigkeit oder Spitzbüberei?“ ein Rundschreiben abgedruckt, das der Deputierte Luiz Bartholomeu als Präsident der Aktiengesellschaft „O Malho“ in zahlreichen Orten des Innern verbreitet zu haben scheint. Es heißt dort: „Da die Direktion des „Malho“ schon vor einiger Zeit die Redaktüre entlassen hat, die für die bedauerlichen in der Zeitschrift enthaltenen Angriffe auf Priester und den katholischen Glauben verantwortlich waren, auf einen Glauben, der immer derjenige der Direktoren des Unternehmens war, so machen wir Ihnen von dieser Tatsache Mitteilung und bitten Sie um möglichste Verbreitung der-

selben, damit bei unseren religiös gesinnten Freunden jedes Bedenken gegen die Lektüre des „Malho“ aufhört. Indem wir die energische Maßnahme ergreifen, die wir Ihnen mitteilen, geben wir unserer Mißbilligung gegen das Verfahren jener Redakteure Ausdruck, die unser Vertrauen mißbrauchten und den Glauben unserer Freunde, nahezu des gesamten brasilianischen Volkes und unseren eigenen verletzten. Zugleich versichern wir, daß wir die Absicht haben, die Richtung des „Malho“ in dieser Beziehung vollkommen zu ändern. Zur Verwirklichung unserer berechtigten Absichten bitten wir Sie, uns Photographien der kirchlichen Obern Ihres Staates und Ihrer Pfarrei zu senden, von Priestern, Mitgliedern von Bruderschaften und religiösen Vereinen, von um die Kirche verdienten Personen, von katholischen Versammlungen, Festen und Prozessionen, von Gotteshäusern usw., damit wir dieselben im „Malho“, in der „Ilustração Brasileira“ und in der „Leitura para Todos“ veröffentlichen.“

Als dieses Rundschreiben in Rio bekannt wurde, erregte es Sensation, denn in der Bundeshauptstadt hegte man seit langem über die frommen Gefühle und den religiösen Glauben des Herrn Luiz Bartholomeu Änsichten, die offenbar irrig waren. Oder sollte, wie böse Zungen behaupten, die Mißbilligung des seit Jahren betriebenen Kampfes gegen den Katholizismus bei den Besitzern des „Malho“ erst begonnen haben, als einige brasilianische Bischöfe in Hirtenbriefen ihre Gläubigen vor der Lektüre des Blattes warnten und als diese Warnung ihre Wirkung tat? Grasser kann man seinen Geschäftskatholizismus nicht zum Ausdruck bringen, als in jenem Rundschreiben geschieht!

Bundeshauptstadt

Nichtauszahlung der Taggelder. Da kein Geld im Bundesschatze vorhanden war, so konnten den Senatoren und Deputierten am Freitag ihr fälligen Taggelder nicht gezahlt werden. Es ist möglich, daß die Auszahlung auch gestern aus dem gleichen Grunde nicht erfolgt ist.

Die Zuckerproduktion von Campos. Die Firma Ferreira Machado & Co. in Campos veröffentlichte soeben die Statistik über die Produktion von Zucker, Branntwein und Alkohol der Zuckerrohzone des Staates Rio, die sie alljährlich zusammenzustellen pflegt. Danach wurden im Erntejahr 1913-14 im Camposdistrikt 828.905 Sack Zucker produziert. Rechnet man dazu noch die Produktion der Fabriken Pontal, Pureza und Laranjeiras in Itaocara, also außerhalb der eigentlichen Camposzone, sowie der Kleinbetriebe alten Systems, so ergibt sich eine Gesamtproduktion von 865.905 Sack. Die Statistik hat in diesem Jahre ein besonderes Interesse, weil sie eine Föhde zwischen der Maklerkammer von Rio und dem Syndicato Agricola von Campos entscheidet, und dem Syndikat zugunsten der ersten. Die Maklerkammer hatte nämlich in ihrem Organ am 13. und 18. Januar 1913 eine Produktionseschätzung veröffentlicht, die mit 800.000 Sack Zucker und einer früheren Eröffnung der Kampagne rechnete. Das geschah noch in der Haussezeit, als das Spekulationsfieber auch auf den brasilianischen Zuckermärkten herrschte, und die hohe Schätzung der Maklerkammer, die eine Rekord-ernte in Aussicht stellte, verdrarb vielen Leuten das Konzept. Die Berechnung wurde als irrig bezeichnet, da starke Regengüsse die Pflanzungen in den niedrigsten Teilen der Zone geschädigt hätten und da in einigen Gegenden die Pflanzungen sogar gänzlich vernichtet wären. Das Syndicato Agricola von Campos lieferte damals die Schätzung von 607.000 Sack, die als Basis für die Verteilung des zu fabrizierenden Demerara-zuckers (für die überseeische Ausfuhr) dienen sollte. Diese Fabrikation ist, nebenbei bemerkt, später gar nicht erfolgt, trotzdem mit den Zuckerproduzenten aus den Nordstaaten entsprechende Vereinbarungen getroffen waren. Als Grund wurde angegeben, daß man sich zur Fabrikation von Demerara verpflichtet habe, um den Machenschaften der Baissiers entgegenzutreten, und daß die Verpflichtung keinen Sinn mehr habe, nachdem jener Zweck erreicht sei. Die Statistik der Herren Ferreira Machado & Co. beweist nun, daß die Schätzung der Maklerkammer sehr gut war, denn sie blieb nur um 28.905 Sack hinter der Wirklichkeit zurück, welche tatsächlich den Rekord der Zuckerproduktion von Campos bedeutet. Die 28 in Frage kommenden Fabriken der Camposzone produzierten:

1. Wurf (weißer Kristall)	620.660 Sack
2. Wurf (Mascavinho)	126.498 "
3. Wurf (Mascavo)	73.032 "
Demerara (gelber Kristall)	6.715 "

Eine Frage, die augenblicklich von großer Wichtigkeit ist, ist die Aufbewahrung des Zuckers in den Lagerf. Bekanntlich hat die Fabrikation weißen Kristallzuckers sowohl in Campos als auch in Pernambuco, Bahia, Parahyba und Alagoas einen bedeutenden Aufschwung genommen. Aber nicht immer werden die Preise erzielt, die erzielt werden könnten, wenn der Zucker so lange eingelagert würde, bis die Marktlage günstig ist. Das ist nicht möglich, weil geeignete Lageräume, wo der Zucker vor Feuchtigkeit durchaus geschützt ist, nicht vorhanden sind. Gerade augenblicklich z. B. wo das Angebot von Camposzucker auf dem Riomarkte sehr groß und der Preis deshalb niedrig ist, wäre es für die Produzenten von erheblichem Vorteil, wenn sie den Zucker so einlagern könnten, daß die Qualität nicht leidet. Die Maklerkammer hat daher das Problem des Baus von luft-trockenen Lagerhäusern zur Diskussion gestellt.

Deutsche-Evangelische Gemeinde São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 2. August: 10 Uhr Gemeindegottesdienst, darauf Abendmahlsgottesdienst: 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst. Amtsunde des Pfarrers wochentäglich 1/2 10 bis 11 Uhr. Pastor F. Hartmann.

Deutsche Evangelische Gemeinde Santos. Sonntag, den 2. August: Jugend-Gottesdienst 3/4 9 Uhr, Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Heidenreich, Pfarrer.

Agenten der Deutschen Zeitung

- Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185
- Jundiahy: Carlos Rojek, Rua General Moreira Cesar Nr. 16, Villa Arens.
- Piracicaba: Henrique W. Isenmut, Rua do Comercio 85.
- Petropolis: Numa Hees.
- Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15.
- Blumenau, wie für den ganzen Staat Santa Catarina: Eugen Currin, Buchhandlung.
- Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 31.
- Cosmopolis: Gotthilf Jucker.